

A-cappella-Chormusik vom Feinsten

Voices In Time sind zu Beginn des fünften süddeutschen Jazzchorfestivals in Ochsenhausen aufgetreten

OCHSENHAUSEN (tr) - Der Münchner Rock- und Jazzchor Voices In Time hat am Dienstagabend das fünfte süddeutsche Jazzchorfestival „Jazz-Vocal Süd“ an der Landesmusikakademie in Ochsenhausen eröffnet. Unter der Leitung von Stefan Kalmer erklang eineinhalb Stunden lang feinste A-cappella-Chormusik im voll besetzten Bibliothekssaal. Das Publikum kam dabei nicht nur akustisch auf seine Kosten - wer Lust hatte, konnte bei Leonard Cohens „Hallelujah“ auch selbst mitsingen.

Voices In Time feierten im vergangenen Jahr sein 20-jähriges Bestehen. Zum runden Geburtstag reiste der Chor nach China, gab dort insgesamt neun Konzerte. Ein Beleg dafür, dass sich die Gruppe um Stefan Kalmer selbst nicht zu unrecht als „einen der besten A-cappella-Chöre Deutschlands und Europas“ bezeichnet - was die 22 Sängerinnen und Sänger auch in Ochsenhausen unter Beweis stellten: mal heiter, mal nachdenklich, mal besinnlich.

Zu Beginn erklang „Nicht artgerecht“ vom im vergangenen Jahr verstorbenen Roger Cicero. Ein Lied, in dem es humorvoll um die „Haltung“ von Männern geht. Denn die wollen Sportschau gucken und im Hobbykeller basteln. Wären da nicht die Ehefrauen, Freundinnen und Schwiegermütter. Es folgte ein weiteres Jazzstück: Ben Cullums „These Are The Days“, bei dem Thomas Honsberg die Reihe der Soli eröffnete, die im Laufe des Abends noch manchem Lied ih-



Voices In Time begeisterten in Ochsenhausen mit feinsten A-cappella-Chormusik.

SZ-FOTO: TOBIAS REHM

ren individuellen Stempel aufdrückten. Beispielsweise bei „Please Don't Do It in Here“. Ein Stück von Billie Holiday, in dem eine Frau versucht, ihren Mann zu erziehen - Brigitte Lechner, Daniela Röder und Angelika Rembeck übernahmen die Solo-Partien. Zuvor wurde „Viva La Vida“ von Coldplay zu Gehör gebracht.

Chorleiter Stefan Kalmer verstand es, zwischen den einzelnen Liedern charmant durch das Konzert zu führen. Beispielsweise, als er zwei Literaturvertonungen ankündigte: „Die eine Klage“ von Karoline von Günderrode und ein Werk von Johann Wolfgang von Goethe, bei dem Kalmer auf die Allgemeinbildung des Publikums setzte, um dessen Titel zu erraten: Erbkönig. Mit Georg Michaels „Father Figure“ stand ein weiteres

Werk eines 2016 verstorbenen Künstlers auf dem Programm, bei dem Stefan Beckerbauer solo glänzte. Nach einem Klassiker des A-cappella-Gesangs, „Jetzt ist Sommer“ (Wise Guys), ging es in die Pause - zumindest für die 22 Voices-In-Time-Mitglieder. Denn anstatt eine Pause zu machen, „singen wir lieber mit Ihnen etwas“, sagte Stefan Kalmer zum Publikum. Flugs wurden die Texte verteilt, kurz darauf erklang der vierstimmige Kanon „Gelungener Abend“. Eine Pause der etwas anderen Art.

Den zweiten Teil eröffnete „Bad, Bad Leroy Brown“ (Frank Sinatra), gefolgt von „etwas ganz anderem“ (O-Ton Kalmer): „Don't You Worry Child“ von der Swedish House Mafia. Nach Shakespeares „Give Them Thy Fingers“ bewiesen die Sängerinnen

und Sänger, dass „Everybody“ von den Backstreetboys problemlos in „Grenade“ von Bruno Mars eingebettet werden kann. Anschließend wurde die Zahl der Sänger kurzerhand vervielfacht. Jens Johansen bat zu seinem Arrangement von Leonard Cohens „Hallelujah“ zum Mitsingen auf die Bühne. Das „Hallelujah“ erklang stimmungswaltig, Alexander Mey übernahm bravours den Solopart.

Den Schlussteil leitete Robbie Williams' „Angels“ ein, gefolgt von „Someone Like You“ von Adele. Solistin Andrea Prestel-Galler setzte einen würdigen Schlusspunkt. Das irische Abschiedslied „The Parting Glass“ gab es als Zugabe. Anschließend tosender Applaus für einen kurzweiligen Abend mit A-cappella der Extraklasse.